

Nekrolog

des **Lehrers Lorenz Hert er.**

Von Pfarrer Dr. Probst in Essendorf.

Durch den frühzeitigen Tod des Lehrers LORENZ HERTER in Hummertsried, OA. Waldsee (geb. 24. Dezember 1857 zu Dürrenwaldstetten, OA. Riedlingen, gest. 8. November 1888 in Hummertsried), traf den Verein für vaterländische Naturkunde und besonders den oberschwäbischen Zweigverein ein empfindlicher Verlust.

Sein Arbeitsfeld im Gebiete der Naturwissenschaften war die Botanik, zu der er sich von Kindheit auf mächtig hingezogen fühlte. Schon in der Präparandenanstalt und im Seminar in Gmünd betrieb er diesen Wissenszweig mit Eifer, wobei ihm seine Kenntnisse in der lateinischen und französischen Sprache, die er sich nebenbei erworben hatte, zu statten kamen. Während seiner Laufbahn als unständiger Lehrer (in Geislingen b. Balingen, Altstadt b. Rottweil, Deggingen) und später (1881) als ständiger Lehrer in Mossbach, OA. Künzelsau, hatte er Gelegenheit die verschiedenen Landesteile Württembergs genauer kennen zu lernen. Nächst seiner Heimat (auf der südlichen Alb) war es jedoch vorzüglich die oberschwäbische Gegend, welcher er die meiste Sorgfalt zuwenden konnte, seitdem er (1883) die Schulstelle in Hummertsried bezogen hatte und hier wiederum fesselte ihn am meisten die dem Gebirge zunächst liegende Gegend um Isny. Er war aber auch mit der Flora des Hochgebirgs durch einen zweimaligen längeren Aufenthalt in Davos vertraut geworden.

Schon die 3. Auflage der Flora von Württemberg von Dr. KEMMLER (1882) notierte seinen Namen als Finder bei einer namhaften Anzahl von selteneren Pflanzen aus allen Landesgegenden. Ebenso wird in zwei Abhandlungen seine liebenswürdige und erfolgreiche Mitwirkung gebührend und voll anerkannt: nämlich in der Abhandlung des Herrn Prof. Dr. HEGELMAIER über die Moosvegetation Württembergs (Jahreshefte 1884, S. 259) und des Verfassers über die wild-

wachsenden Rosen in Oberschwaben (Jahreshefte 1887, S. 142). Für die letztere Abhandlung hatte HERTER die spezielle Untersuchung der Rosen um Isny übernommen und verschiedene andere Mitteilungen in liberalster Weise zur Verfügung gestellt.

Noch deutlicher tritt seine erfolgreiche Thätigkeit in den von ihm selbst publizierten Arbeiten hervor. Zunächst verfasste er eine kleinere Mitteilung über das Vorkommen der *Eragrostis* auf württembergischen Bahnhöfen (Jahreshefte 1886, S. 340). Dann folgte eine grössere Arbeit über die seit 1882 neu beobachteten seltenen Pflanzen (Phanerogamen und Gefässkryptogamen) Württembergs (Jahreshefte 1888, S. 176—208). Sie legt Zeugnis ab von der Vertrautheit HERTER's mit dem gesamten Vereinsgebiete. In den letzten Jahren aber wandte er sich vorherrschend den Moosen und Flechten zu. Seinem ausdauernden Fleiss ist es jedenfalls mit zu danken, dass, wie er in seiner Abhandlung in den Jahresheften (1887, S. 176—208) konstatiert, die Zahl der bekannten Lebermoose in Württemberg nunmehr auf 92, die der Laubmoose auf 400 angewachsen ist (l. c. S. 178). HERTER hat dabei das Verdienst, dass er nicht bloss in jahrelanger Arbeit das Material persönlich, in schattigen, feuchten Schluchten und an sonnigen Felsen gesammelt hat, sondern seine litterarischen Kenntnisse waren auch hinreichend, um dasselbe mit Hilfe seines guten Mikroskops zu bestimmen.

Nicht weniger eifrig sammelte er die Flechten. Hier aber war ihm nicht mehr vergönnt, zu irgend einem Abschlusse zu gelangen, was um so mehr zu bedauern ist, da gerade in dieser Abteilung des Pflanzenreichs rüstige Arbeiter so sehr erwünscht wären. Es ist aber nicht zu zweifeln, dass schon das von ihm bisher gesammelte Material, wenn es, was sehr zu wünschen ist, in gute Hände kommt, als ein recht schätzbares erkannt werden wird.

Von den anderweitigen trefflichen Eigenschaften des Verstorbenen ist schon anderwärts gesprochen worden. Wir beschränken uns darauf, auf eine Seltsamkeit, seine unüberwindliche Schüchternheit, hinzuweisen, die ihn hinderte, auch noch in seinen reiferen Jahren, persönlich in einer grösseren Versammlung das Wort zu ergreifen. So wünschenswert das oft für Vereinszwecke gewesen wäre, so ersetzte er doch diesen Abmangel durch die schon oben hervorgehobene rühmliche Eigenschaft, dass er in anderer Weise allzeit bereit war, seine Beobachtungen mitzuteilen.